

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 31

Artikel: Die Universalschrift
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Centralhof 14.

Buchdruckerei Jacques Bollmann.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50. — Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespaltene Petizeile für die Schweiz 30 Cts., für das Ausland 50 Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz. Für ausserschweizerische Inserate ist der Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg, Berlin, Mailand das Monopol der Inseraten-Annahme übertragen.

Die Universalchrift.

Wenn du zu Peking ins Theehaus gehst
Und noch kein Wörtchen chinesisches verstehst,
Kannst du doch mittels der Bildbuchstaben
Dortem sogleich das Geforderte haben.

Denn das chinesische Alphabet
Zeigt schon die Sache, um welche sich's dreht,
Zeigt's den verschiedenen Millionen,
Welche dies Reich fremdsprachig bewohnen.

Also bestellst du beim Gastwirth da
Thee, vermittelst des Zeichens Tschä,
Und befragst ihn mit Pinsel und Kreide,
Was beträgt nun die Schnabelweide?

Hurtig berechnet der Wirth: mein Tschä
Kostet ein Tael (zwei Thaler heinahe!) —
Ebenso hurtig erscheinst du beim Richter
Und verklagst das Schelmengesichter.

Nach den Deutelschneider zur Saft
Liefert die Orts-Mandarinenschaft,
Seht ihn auf peinliche Bambusspizen,
Läßt, wenn er leugnet, ein Ohr ihm schliffen.

Mancher, der diese Erfahrung besitzt,
Weil ihm das Buchtaut beide geschliffen,
Hängt sich seitdem die Mühenbänder
Tiefer herab um die Ohrenränder.

Demnach gilt hier das Ohr oder Ohr
Zeichengemäß als das scharfe Gehör,
Oder als Ohr des tauben Janhagels,
Scharf bedroht mit dem Zeichen des Nagels.

Was der Chineser Antiqua benennt,
Hat mehr Leser als unser Kurrent,
Jedlicher schreibt's, und im Kerker verloren,
Schreibt sich's der Gaudieb hinter die Ohren.

Ein Chineser.